

November. 21. Sonntag nach Trinitatis.

Joh. 4. 47—54.

Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. V. 48.

Eliabeth waltete in ihrer Anstalt mit großer Liebe und Treue; die jungen Mädchen, welche unter ihrer Fürsorge sich ausbildeten, waren ihr kindlich zugethan, sie war ihnen eine mütterliche Freundin, sie hieß die Anstaltsmutter und wurde von allen Mutter genannt. Auch den entlassenen Zöglingen blieb sie die mütterliche Ratgeberin, und denjenigen, welche nicht mehr das Glück hatten, Eltern zu haben, war die Anstalt ihre Heimat, Mutter Eliabeth das Band, welches sie daran fesselte. Wenn aber alle Zöglinge mit Vertrauen an der Anstaltsmutter hingen, so waren doch nicht alle selbst gleich begabt und gleich bedeutend in der Auffassung und Erfüllung ihrer Aufgabe. Eines der jungen Mädchen, welches zu denen gehörte, die mit besonderer Zinnigkeit ihren Beruf ergriffen hatten, war von Mutter Eliabeth ausersehen worden, einst ihre Nachfolgerin zu werden; sie zog zwar auch aus in die Ferne, als sie ihre zwei Lehrjahre zurückgelegt hatte, aber sie war dem Seelsorger der Anstalt und Herrn Meyer als die Auserwählte bezeichnet. Mutter Eliabeth alterte; sie war zwar noch kräftig an Geist und Körper, aber die Jahre kamen doch, welche sie daran mahnen mußten, daß sie abgerufen werden würde von ihrer Arbeit, und daß sie, schwächer werdend, selbst nach einem Hafen der Ruhe Verlangen tragen würde. Außer der oben genannten, zu Mutter Eliabeths Nachfolgerin bestimmten Anstaltstochter war unter den Zög-